

## Pfingst-Gottesdienst am 24.05.2015

### Thema: Pfingsten, eine Revolution

Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

„Pfingsten, eine Revolution“ so lautet die Überschrift des Leitartikels in der aktuellen Ausgabe der „Zeit“.

Wenn sich eine liberal-intellektuelle Wochenzeitschrift zu dem nach Ostern wichtigsten Fest der Christenheit zu Wort meldet, dann darf man schon gespannt sein, was dabei rauskommt. Zumal sich das Ereignis an Pfingsten dem verstandesmäßigen Zugang ja zunächst völlig entzieht.

Damals in Jerusalem war die Bewertung und Einordnung dieses Geschehens, durch die liberalen Zeit-Genossen eindeutig: „Sie sind besoffen“ – „voll von süßem Wein“ – so wurde gespottet, als 120 Anhänger von Jesus alle auf einmal vom Heiligen Geist erfüllt wurden und anfangen in anderen Sprachen zu reden.

Der Zeitartikel spottet nicht. Ganz im Gegenteil - der Artikel weist darauf hin, was für ein durchaus faszinierender Gegenentwurf Pfingsten und der Glaube an den Heiligen Geist darstellt gegenüber dem Denken unserer Gesellschaft – damals wie heute.

**Pfingsten setzt etwas Neues in das Zentrum menschlichen Lebens und Denkens**, das völlig neue Maßstäbe setzt, worauf es im Leben ankommt und was Leben lebenswert macht.

Der Heilige Geist schenkte also nicht nur das Wunder, das sich die Menschen in Jerusalem auf einmal trotz ihrer völlig unterschiedlichen Sprachen verstehen konnten, sondern ihre ganze innere Ausrichtung wurde verändert. Und was heißt das?

*Die Zeit illustriert das so: Wenn es der Zeitgeist je geschafft hat, in einem einzigen Satz unterzukommen, dann dieser Werbespruch: „Unterm Strich zähl ich“! Das moderne Ich ist die Sonne, um die alles kreist. Sie strahlt aus sich selbst, sie braucht nur sich selbst und fällt niemandem zur Last. In der Egoshooter-Gesellschaft kreist jeder um seine eigene Umlaufbahn.*

Und weiter heißt es: *Wer diesen Typus einer liberalen kapitalistischen Gesellschaft für den Stein der Weisen hält, dem wir die Idee des Pfingstfestes kurios vorkommen. ... (Denn) tatsächlich ist die Pfingsterzählung ein radikaler Gegenentwurf zur Gesellschaft der atomisierten (also vereinzelter) Bürger, denn sie stellt die Frage: Was hält eine Welt zusammen, die nur aus Einzelkämpfern besteht?*

Und etwas später heißt es:

... Was am jüdischen Wochenfest geschieht, trägt zu Recht den Namen „Wunder“.

Liebe Gemeinde, worin besteht dieses Wunder?

Dass der Heilige Geist ausgegossen wird über alle in diesem Haus in Jerusalem Versammelten, ob Männer oder Frauen, Freie oder Sklaven, Wichtige und Unwichtig, Juden oder Griechen und zwar mit Brausen und Feuerzungen – das bedeutet:

Hier wird eine neue Gemeinschaft geschaffen, wie es sie zuvor noch nie gegeben hatte.

In allen Kulturen hatten Standesunterschiede immer eine enorme Rolle gespielt – jetzt wurden sie hier in Jerusalem auf einmal eingerissen, eine radikale Gleichheit wird freigesetzt, alle Mauern eingerissen, beginnend bei der Sprache.

Die Zeit bemerkt dazu: *„für die antike Sklavenhaltergesellschaft bedeutete das eine unglaubliche Provokation“.*

Diese neue Gemeinschaft wird dadurch möglich, dass alle nun ein neues gemeinsames Zentrum haben. Eben nicht das „Ich“, um das sich alles kreist, sondern Jesus Christus. Er ist die Sonne, das Licht der Welt, der Maßstab für alles Denken und Handeln.

**In Johannes 14 heißt es;**

***Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.***

Das Brausen und die Feuerzungen, sie waren die Begleiterscheinungen davon, dass nun Jesus Einzug hielt und Wohnung nahm im Herzen der Menschen, die dort in Erwartung versammelt waren. Und so kommt etwas ganz

Neues hinein ins Zentrum des Wollens und Fühlens.

Feuer steht für die Reinigung des Herzens, die dafür erforderlich ist („ich bin klein, mein Herz mach rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein“). Feuer steht also für die reinigende und läuternde Kraft des Heiligen Geistes, die alle Unreinheit wegbrennt und zugleich für die Heiligkeit Gottes steht.

Der Wind: Sinnbild für den Atem Gottes, der etwas ganz Neues schafft, wie damals bei der Schöpfung, als er einem Lehmklumpen seinen Atem einhauchte und ein lebendiger Mensch entstand. Atem Gottes, der hier wie ein Sturm zugleich jeden Ungeist und ungoten Zeitgeist fortbläst:

Den Geist der Selbstbezogenheit (dass wir uns nur um uns selber drehen, den Geist der Überheblichkeit, des Stolzes, aber auch den Geist des Kleinglaubens und der Hoffnungslosigkeit und Resignation, den Geist der Ängstlichkeit und der Menschenfurcht – das alles ist ja die Kehrseite des Menschen, der sich selbst ins Zentrum stellt und zum Maßstab macht, für das, was geht und was nicht geht. Was er kann und was er nicht kann.

Wo wir dem Heiligen Geist erlauben, ein neues Zentrum in unserem Leben aufzubauen, ihm die Tür zu unserem Herzen öffnen, damit Jesus Wohnung nehmen kann, dann zählt eben nicht mehr unsere eigene Kraft, unser eigene Willen, unsere Ziele, unser Ansehen. Dann zählt nur ER, seine Kraft, sein Wille, sein gutes Ziel für unser Leben. Was für eine Entlastung, was für eine Befreiung! Wir können es doch gar nicht allein!

Und ein weiterer ungoter Geist, der an Pfingsten ebenfalls durch den Heiligen Geist hinausgeblasen wird, ist der Geist des frommen Sitzenbleibens.

Der Heilige Geist, treibt die Jünger hinaus auf die Straße, zu den Menschen. In die Öffentlichkeit der Stadt. Damit alle Menschen erfahren sollen, dass ein neues Zeitalter angebrochen hat. Dass Jesus Christus Sieger ist und die Kraft unseres Lebens.

Raus aus dem Hauskreis, raus aus den Kirchenbänken – rein in die Welt. Ite missa est. So schloss früher jeder Gottesdienst – jetzt habt ihrs gehört, jetzt habt ihr neue Kraft getankt, starke Verheißungen zugesprochen

bekommen – aber jetzt muss das raus in die Welt! Hinein in eure Familien, zu den Nachbarn, an den Arbeitsplatz zu allen Menschen in Not.

Das war also der 1. Punkt: Pfingsten schenkt unserem Leben ein neues Zentrum, eine neue Mitte. Nicht Ich, mich meiner mir, sondern ER, sein Wille, seine Liebe, seine Pläne mit meinem Leben.

(Bsp. Gebetskonferenz Olympiahalle München im Herbst – Großteil Chinesen, Gebet für Deutschland, trotz Verfolgung, trotz Schweigen zu ihrer Situation von westlichen Kirchen; meist Besuche von staatlich anerkannten Kirchen)

Und vor allem: Seine Kraft. Denn wir schnell ist es aus mit unserer eigenen Kraft, wenn wir hoffen und lieben und tragen und geduldig sein müssen.

Der zweite Punkt: Weil Pfingsten eine neue Gemeinschaft in und trotz aller Verschiedenheit ermöglicht, wird uns auch ein Weg zum Frieden gezeigt.

Dazu schreibt die Zeit: *Gibt es einen friedlicheren Einspruch gegen die blutige Welt ... als diese biblische Erzählung? Gibt es eine sanftermütigere Kritik an der antiken Feier von Gewalt und Rache, von Opfer und Selbstopfer?*

Und später: *Das Pfingstereignis ... ist ein Fest, das auch religiös unmusikalische Zeitgenossen anspricht, und gewiss nicht nur deshalb, weil die biblische Erzählung große Literatur ist.*

*Das Pfingstwunder rührt an die Sehnsucht nach Frieden, oder nüchterner gesagt, an den Wunsch nach Differenz ohne Gewalt. Die Killerhorden des Islamischen Staates, der lauende Kriegszustand zwischen Israelis und Palästinensern, Assads staatlich kommandiertes Massenmorden in Syrien – gerade im Nahen Osten ist die Verfeindung so gnadenlos, dass nur die Hoffnung auf ein – so und jetzt wird's eben doch wieder weltlich – dass nur die Hoffnung auf ein säkulares Pfingsten bleibt, die Hoffnung auf ein politisches Wunder.*

Das Pfingstereignis, an das wir als Christen glauben, macht sich von einem solchen politischen Wunder nicht abhängig. Wenn es eines Tages geschieht: Preis den Herrn!

Die Bibel ist allerdings sehr nüchtern, wenn sie den Lauf der Geschichte voraussagt, die noch vor uns liegt.

Aber mit Pfingsten wird das Wunder wahr, dass trotz beängstigender Umstände, trotz Bedrohungen, trotz Säbelrasseln ein Friede in unser Herz ziehen kann, der fest in der göttlichen Verheißung verankert ist, die uns Jesus in Joh 14 gibt:

*Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*

Für die Jünger war das eine sehr konkrete Zusage, die sich auch sehr konkret verwirklicht hat. Denn die gleichen Jünger, die sich zuvor noch – und zwar trotz Ostern! - versteckt und die Türen aus Furcht vor ihren eigenen Landsleuten verrammelt hatten, die gleichen Jünger trauen sich jetzt auf die Straße.

Und allen voran derjenige Jünger, der Jesus im Hof des Hohenpriesters verleugnet hatte, weil er sich durch eine Magd so einschüchtern ließ, dass ihm das Herz in die Hosen rutschte: Petrus.

Und eben dieser Petrus stellt sich an Pfingsten unerschrocken vor die Massen Jerusalem hin und hält eine feurige Predigt, die kein Blatt vor den Mund nimmt und sich um political correctness nicht schert..

*Jesus von Nazareth,... diesen Mann... habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. .... Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.*

Tut Buße, lasst euch mit dem Heiligen Geist beschenken. Das war die Pfingstbotschaft des Petrus.

Dann bekommt euer Denken euer Handeln, euer Leben ein neues Zentrum und eine neue Ausrichtung. Auf Jesus hin, der sagt: *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.*

Und dann erfahren wir auch die Kraft der Verheißung, die Jesus uns in den Worten zuspricht: *Den Frieden lasse ich euch, meinen*

*Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*

Amen